

Der Okkultismus von heute.

I. Was ist der Okkultismus?

Es ist eine bunte Schar, die unter dem Namen „Okkultisten“ einherzieht. Karmaforscher, Odoforscher und Pendelforscher, Biomagnetisten und Astrologen, Hellseher und Neumediumisten, Anthroposophen, Theosophen und Spiritisten, alle heißt man in Deutschland Okkultisten. Frankreich hat noch andere Formen wie Neugnostiker, Neupythagoreer, Neuplatoniker, Rabbalisten und Rosenkreuzer, Swedenborgianer und Martinisten, Theosophen von der Schule Blavatskys und unabhängige Okkultisten. Amerika liefert Neupsychologen, Psychometer und Hinduhypnotisten und anderes mehr. Einigkeit herrscht nicht unter ihnen, sondern vielfach erbitterte Gegnerschaft. Gemeinsam ist allen die Anerkennung geheimer Kräfte, das Streben, sie aufzudecken oder in sich zu entwickeln und dann sich dienstbar zu machen.

Der Okkultismus umfaßt Lehre, Schulung und Betätigung. Okkultist im Vollsinne des Wortes ist eigentlich nur der, welcher die verborgenen okkulten Kräfte nicht nur kennt, sondern sie auch beherrscht, und zwar auf der ganzen Linie, der Meister, der nicht nur Theosoph oder Anthroposoph ist, sondern auch das Schicksal aus den Sternen zu lesen versteht, hellsehend zurückschaut in die aller Geschichte vorausgegangene graue Vorzeit, für dessen Blick es keine hindernden Schranken gibt, vor dem das Innere der Menschen offenliegt, der seinen Astralkörper ausfendet wohin er will, der die Zukunft sieht, als wäre es Gegenwart, der alle Krankheiten, seelische und körperliche, heilt durch bloße Kraft seines Willens, ein zweiter Apollonius von Thana mit all den Wundern, die Philostratus ihm angedichtet. Da es aber solcher Meister, die zugleich der Ausbund aller stoischen Tugenden sein müssen, nur verhältnismäßig wenige geben kann, gestattet man den Ehrentitel Okkultisten auch solchen, die nur in einem besondern Zweige, z. B. der okkulten Heilkunde oder der Astrologie, der Psychometrie, dem Hellsehen, vor allem auch in der Philosophie des Okkultismus, der Theosophie oder Anthroposophie sich auszeichnet. Ja auch denen, die nur das redliche Streben zeigen, der neuen, wahren Geisteswissenschaft als gelehrige Schüler zu obliegen, wird der Name Okkultist zuerkannt. Dabei

ist nicht ausgeschlossen, daß in engeren Kreisen die Theosophen verächtlich von den Spiritisten reden, und jene wiederum von andern als des Okkultismus unwürdig, als satanische Schädlinge betrachtet werden, wie dies auf der Kasseler Tagung der deutschen Okkultisten im September 1921 geschah. Die Theosophen werden mit Madame Blavatsky sagen, im Westen habe keiner auch nur eine Ahnung davon, was wirklicher Okkultismus bedeutet.

Aber nicht nur dem Studium und der Betätigung verborgener Kräfte dankt der Okkultismus seinen Namen, sondern auch dem Schein des Geheimnisvollen, mit dem er sich umgibt. Er hat einen inneren Kreis von Adepten, die sich zum Schweigen verpflichten; ihnen allein verkündet er seine Geheimnisse, die Außenstehenden läßt er so viel von seiner Lehre kosten, als die „Hüter der Wahrheit“ erlauben, wie Madame Blavatsky sich ausdrückt. Aber selbst den Eingeweihten wird, wie diese Dame bemerkt, nur selten ein Lehrer sein ganzes Wissen mitteilen. Der Okkultismus liebt es, sich hinzustellen als eine Lehre vom Geheimnisvollen, die geheim gehalten wird und geheim hält (*scientia occulti, occultans et occultata*). Wie weit Marktstreiterei dabei im Spiele ist, bleibe dahingestellt.

Zu den Okkultisten aus Überzeugung gesellen sich solche, die vor allem Gewinn suchen. Schundverlage, die okkultistische Literatur unter die Massen werfen, schießen wie Pilze aus dem Boden. In Werbeflugblättern empfiehlt man sich für Nativitätsstellung und Horoskope, preist magische Spiegel und siderische Pendel an. In Broschüren lehrt man die Kunst, die schlummernden höheren Kräfte durch Yogilübungen, vor allem eurythmisches, psychisches Atmen zu entwickeln, den magischen Blick, magnetisches Heilverfahren und Hellsehen; die Art, wie man Talismane und Amulette verfertigt, auch die Liebestränke fehlen nicht. Traumdeutung und Erzeugung von Wahrträumen, Chiromantie und Kristallomantie, kurz, das Zaubermwesen des alten Heidentums scheint aus dem Dunkel verborgener Höhlen ans Tageslicht emporzusteigen.

Vom Okkultismus, den man unter die Menge wirft, unterscheiden sich wesentlich Bestrebungen, die wir füglich wissenschaftlichen Okkultismus nennen können. Er rechnet mit den okkultistischen Erscheinungen und Leistungen wie mit genügend gesicherten Tatsachen und sucht nur durch Beförderung systematischer Untersuchung das Gebiet desselben besser zu umgrenzen, die Erscheinungen zum Zweck einer einheitlichen Erklärung zu ordnen, und durch Hypothesen der Natur der okkulten Kräfte, die ihnen zugrunde liegen sollen, näher zu kommen. Von der Theosophie unterscheidet er sich, indem er ihre Lehren sich nicht zu eigen macht, vom Spiritismus,

indem er den Grund der Erscheinungen nicht in Seelen der Verstorbenen, sondern in den Seelen der Menschen selber sucht. Aber auch das Eingreifen anderer Geister kommt für diesen wissenschaftlichen Okkultismus nicht in Betracht; dabei bleibt es unklar, ob man die „dämonistische Hypothese“ nur von vornherein für ganz unwahrscheinlich hält oder ob man mit den Gegnern des Offenbarungsglaubens, ähnlich wie Dessoir in seinem „Vom Jenseits der Seele“, einfachhin das Dasein geistiger Substanzen leugnet. Zu den Vertretern eines solchen wissenschaftlichen Okkultismus haben wir Freiherrn von Schrenck-Notzing in seinen Schriften über Materialisationserscheinungen, Gerling, Konstantin Österreich und vor allem Rudolf Tischner in seinen Schriften über Okkultismus (1921) zu rechnen.

Obwohl diese Forscher die Fehlerquellen in der „mediumistischen“ Untersuchung wohl kennen und selbst die Unzuverlässigkeit mancher Medien hervorheben, zeigen sie doch gegenüber den Wünschen und Bedingungen, welche die Medien stellen, ein merkwürdiges, mit genauer Forschung doch kaum vereinbares Entgegenkommen, wie Dr. Bappert in seiner Kritik des Okkultismus mit Recht hervorhebt. Diese eigentümliche seelische Einstellung, verbunden mit der philosophisch in keiner Weise begründeten und zu begründenden aprioristischen Ablehnung jeder Geisterhypothese, zeitigt — milde gesagt — manche Sonderbarkeiten. Die Frage, ob nicht bewußter oder halb bewußter Betrug von seiten der Medien vorliegt, wird im Einzelfalle nicht ernstlich und entschieden genug gelöst. Dagegen werden Annahmen, die dem nüchternen Verstande als unglaublich, ja geradezu haarsträubend vorkommen, wie etwas ganz Naheliegendes betrachtet. Man schreibt insolgedessen den Medien die sonderbarsten und unerhörtesten Kräfte zu wie die, durch bloße Vorstellung und Wollen leblose Gegenstände in Bewegung zu setzen, ja sogar Stoff zu schaffen und nach der eigenen Vorstellung zu bilden. Es ist klar, daß ein solches Vorgehen dem Okkultismus der Menge, freilich ohne es zu wollen, Vorspann leistet. Die Hypothesen über einen möglichen „Telephonanschluß im Absoluten“ oder einer dauernden Verbindung mit der „Weltseele“ u. dgl. sind nur dazu angetan, den wissenschaftlichen Okkultismus dem indischen Pantheismus und damit der Theosophie näherzubringen.

Der Okkultismus, wie er heute mit Hochdruck befördert wird, ist also keineswegs das harmlose, ja verdienstvolle Studium der Grenzgebiete, das einen Teil der wissenschaftlichen Psychologie ausmacht. Weder die Okkultisten noch ihre Gegner haben in irgendeiner Zeit schon jenes theoretische Studium und den ernstesten Versuch, die Frage zu lösen, welche Faktoren bei der sog. Gedankenübertragung, dem zweiten Gesicht, den Kristallvisionen usw. beteiligt seien, Okkultismus genannt. Der Okkultismus unserer Tage aber, der das Volk in das alte Heidentum zurückdrängen möchte, würde sich höchlichst freuen, wenn sich fürderhin Männer der Wissenschaft und katholische Priester selbst den Namen Okkultisten beilegen würden. Okkultismus ist Theorie und Praxis, Lehre und Betätigung.

Er ist die Lehre, daß im Menschen geheimnisvolle Kräfte grundgelegt sind, die entwickelt und ausgestaltet werden können, Fähigkeiten, die es gestatten, ganz anders, als die Wissenschaft bisher ahnte, die physischen wie geistigen Kräfte einer allbeseelten Natur in den Dienst des Menschen zu stellen. Der Okkultismus ist Betätigung, insoweit er den Versuch macht, die verborgenen Kräfte auszubilden und die ausgebildeten in Tätigkeit zu bringen¹.

Der Leser sei schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß in der vorliegenden Arbeit nicht der Philosoph oder Psychologe allein, sondern auch der gläubige Katholik und der Priester zu Worte kommen soll. Die Sache selbst und die Not der Zeit gebieten das. Weder die Naturwissenschaft noch die Philosophie kann in der Sache des Okkultismus das letzte Wort sprechen.

¹ Auf die Anführung von Belegstellen aus dem okkultistischen Schrifttum mußte bei der Übersülle des zu behandelnden Stoffes verzichtet werden; es ist auch meist derart, daß es am besten der Vergessenheit anheimfällt. Ständig berücksichtigt wurden H. P. Blavatskys „Schlüssel zur Theosophie“ und Karl Brandler-Prahls „Lehrbuch zur Entwicklung der okkulten Kräfte“, das 1920 bereits in 4.—8. Auflage erschienen ist. Über Theosophie und Anthroposophie orientieren trefflich die Arbeiten von Otto Zimmermann in Band 86 und 95 dieser Zeitschrift. Eine Reihe von Fragen aus den Grenzgebieten wurden ebenfalls in diesen Blättern ausführlich behandelt: so über Geisterphotographien (62, 183—206), Gedankenübertragung (62, 503—525), Automatisches Schreiben (64, 44—58), Kristallvisionen (74, 165 bis 181), Zweites Gesicht (76, 264 ff. 389 ff.), Telepathie (77, 13 ff. 155 ff.), Modernes Zungenreden (78, 142 ff. 262 ff.). Über den Okkultismus in Frankreich dient Charles Godards *L'occultisme contemporain* (Paris 1900) als guter Wegweiser. Die ganze Frage behandelt vom Standpunkt des Katholiken vortrefflich Dr. med. Robert van der Elst im *Dictionnaire apologetique de la foi catholique*² fasc. XVI, col. 1115—1143 (Paris 1921). Eine Reihe von Einzelfragen behandelt der Altmeister der katholischen Philosophen Konstantin Gutberlet unter dem Titel „Parapsychologie“ im *Philos. Jahrbuch* 34. Band, Heft 3 (Julda 1921), 197 ff. In Deutschland behandelt wohl am eingehendsten und gründlichsten die gesamte Frage Dr. Jakob Bappert in seiner „Kritik des Okkultismus“, Frankfurt 1921, Patmosverlag. Bappert stellt sich entschieden auf den Boden des positiven Christentums, sucht die Unterschiede darzulegen, welche die okkulten Kräfte, die die Religion anerkennt, von den Geheimkräften des Okkultismus, die okkultistischen Leistungen von göttlichen Wundern trennen. — Die Prüfung der angeblichen okkulten Kräfte und Leistungen ist eingehend und vielfach vernichtend, die Warnung vor dem Okkultismus und seinen Gefahren ernst und nachhaltig. Wir werden im Laufe unserer Darlegungen an Ort und Stelle auf diese gebiegene Schrift zurückkommen und Gelegenheit finden, einige Ergänzungen hinzuzufügen, deren dieselbe bedarf, um die Kritik nach der religiösen Seite hin zu vervollständigen und nach der Tatsachenseite hin noch etwas befriedigender zu gestalten.

II. Was lehrt der Okkultismus?

Sehen wir ab von der Methodenlehre, die für die einzelnen Zweige des Okkultismus eine verschiedene sein wird und wahrscheinlich wenigstens für die Zweige der höheren Magie möglichst geheim gehalten und nur mündlich den Lehrlingen und Gesellen mitgeteilt wird, so läßt sich eine doppelte theoretische Lehre unterscheiden, eine mehr philosophische, die ein allgemeines Weltbild nach okkultistischen Anschauungen zeichnet, und eine kurze Prinzipienlehre.

1. Die dem Okkultismus zugrunde liegende Weltanschauung hat für die Neuzeit ihren klarsten Ausdruck gefunden in der Theosophie, und zwar in der Form, die Helene Petrowna Blavatsky ihr gegeben hat. Wir heben im folgenden nur die Punkte hervor, die für die Ausgestaltung des heutigen Okkultismus maßgebend geworden sind und die methodische Schulung derer leiten, die auf dem Gesamtgebiet der „geheimen Wissenschaften“ heimisch werden und vielleicht gar zur Stufe des Meisters emporsteigen wollen.

a) Einen persönlichen überweltlichen Gott, der Himmel und Erde erschaffen, anerkennt die Theosophie nicht. Der theosophische Gott ist das ewige, unaufhörlich in Entwicklung begriffene, im Weltall ausgebreitete Urwesen, das als Allwesen auch die einzige und ewige Wirklichkeit ist. Es ist Stoff und Geist zugleich, Stoffgeist. Welt und Mensch und Seele sind keine vom Allwesen verschiedene Dinge, sie sind nur ein Spiegelbild, das das Allwesen von Zeit zu Zeit, zwischen denen Weltepochen liegen, in die unendlichen Raumeustiefen hinauswirft und wieder in sich zurückruft. Die Natur ist ein bloßes Blendwerk (Maya).

Das ist der reinste Pantheismus, der indische idealistische Pantheismus des Vedantasytems, in der Form, die ihm Çankara (geb. 788 n. Chr.) gegeben hat; etwas stilisiert, um ihn dem heutigen Monismus anzupassen¹. Da die wenigsten auf dem „Standpunkt der höchsten Realität“ stehen, der die Wirklichkeit der Welt leugnet, schuf Çankara eine zweite, dem „Standpunkt des Welttreibens“ und damit der Fassungskraft der Menge angepaßte niedere Wissenschaft. Madame Blavatsky ahmte dieses erhabene Beispiel nach und schuf eine exoterische Lehre über die Welt und den Menschen, die es ermöglichen soll, von der Natur, dem Menschen und seiner Seele ähnlich zu reden wie andere Sterbliche.

¹ Vgl. Deussen, Allgemeine Geschichte der Philosophie I, 3. Abt. (Leipzig 1908), 579 ff. Von der Begeisterung des Verfassers für den idealistischen Pantheismus der indischen Philosophie und von seinen Seitenhieben gegen die katholische Religion muß man absehen können, um aus der Fülle seines Stoffes Nutzen zu ziehen.

b) Die Weltlehre bleibt immerhin noch sonderbar genug. Es gibt Millionen von Sonnensystemen in dieser Welt. Das unsrige ist nur eins davon. Die Welt besteht aus sieben Planeten, von denen aber nur einer den gewöhnlichen Sinnen zugänglich ist. So gibt es auch sieben Erden, von denen wir nur die eine sehen, solange uns der psychische Sinn fehlt. Von den andern Planeten, deren jeder seine eigene Art von Raum, Zeit und Bewußtseinszustand hat, sind die wichtigsten der Astralplan oder die Astralwelt und der manasische Plan, wo sich das Devachan, der zeitliche Himmel der Theosophen, findet. Andere führende Geister aus der Schule Blavatskys wissen wunderbolle Mär von dem allem zu berichten.

c) Sehr sonderbar klingt die theosophische Lehre über den Menschen. Der gewöhnliche Mensch meint, er bestehe aus Leib und Seele. Weit gefehlt! Er besteht aus sieben Prinzipien und hat sieben Zustände. Die siebenfache Wesenheit lautet: Rupa (oder Stihula), Scharira, Prana, Linga Scharira, Kama Rupa, niedere und höhere Manas, Buddhi und Alma, in etwas verständlicheres Deutsch gebracht: der grobe physische Körper, der Lebensodem, der ätherische oder Astralleib, die tierische Seele, die menschliche Seele, die geistige Seele und als Krone von allem das Allwesen. Also zwei Leiber und vier Seelen, oder da man den Astralleib auch als „protäische“ oder „plastische“ Seele auffassen kann, einen Leib und fünf Seelen.

Dieser Astralleib ist die interessanteste und bei den Okkultisten beliebteste Entdeckung. Er soll das vollkommene feinere Abbild des menschlichen Leibes sein. Manche Okkultisten wollen seine Anatomie und Physiologie kennen: Blavatsky nennt die Milz als seinen Träger. Einige lassen ihn sterblich sein und einige Zeit nach dem physischen Tode in der Astralwelt verfallen, die Spiritisten halten ihn für ewig. Die einen lassen ihn aus feinem ätherischen Stoff bestehen, andere meinen, er sei aus Zerfallsprodukten gewöhnlicher Zellen des menschlichen Gewebes gebildet. In Wirklichkeit ist er ein Phantasieprodukt der Theosophen und Okkultisten.

Irgendwelcher haltbarer Erfahrungsbeweis für das Dasein eines Astralleibes liegt nicht vor. Die Okkultisten berufen sich zwar auf das Schauen ihrer Seher, wie die Inder auf das der Yogis. Aber sie müssen gestatten, daß wir ihre Intuitionen gerade so für Erzeugnisse der Einbildung annehmen wie den sechsten, den physischen oder astralen Sinn, durch den sich jenes Schauen vollziehen soll. „Aber die Doppelgänger?“ Selbst wenn sie objektive Erscheinungen wären, erwiesen sie sich noch lange nicht als Astralleiber. Meist handelt es sich um Truggebilde einer gemüthlich erregten Phantasie. „Aber man hat den Astralleib doch photographiert!“ Solche Photographien haben so wenig Beweiskraft wie die „Geisterphotographien“¹. Man kennt sehr verschiedene, ganz natürliche Verfahren, der photographischen Platte eine „Geistgestalt“ oder einen „Doppelgänger“ aufzuprägen, obwohl von Geist oder Doppelgängerei keine Spur vorliegt. Vom

¹ Vgl. diese Blätter 62 (1902), 183 ff.

naturwissenschaftlichen wie vom philosophischen Standpunkt aus ist ein Astralleib im Sinne der Okkultisten ein bares Un Ding, das leben soll und doch nicht leben kann, das bald beseelter Körper, bald belebende Seele sein soll.

Mit den theosophischen und okkultistischen Seelen ist es überhaupt sehr schlimm bestellt. Widersprüche auf Widersprüche häufen sich. Mit vier Seelen kann kein Mensch bestehen. Wenn die menschliche Seele nicht geistige Seele ist, d. h. Denken und Wollen leistet, so ist sie bloß tierischer Natur, ist sie aber der Wirkgrund unseres Denkens und Wollens, so braucht es kein Buddhi mehr.

Und wie soll erst Atma, das Allwesen, ein menschliches Prinzip bilden, ja die menschliche Seele mit ihm ein und dasselbe sein? Stellt man die Lehre auf, der Allgeist sei die ausschließliche Wirkursache des Denkens und Wollens im Menschen, sein eigentliches geistiges Ich, dann wird man mit der Gewalt der unerbittlichen Logik zu dem Schlusse gedrängt, die Menschen seien eigentlich nur eine Schar höher organisierter Tiere, in denen das Allwesen denkt und will¹.

d) Eine andere Lehre, die Spiritisten und Okkultisten verschiedener Richtungen von der Theosophie übernommen haben, verkündet die Seelenwanderung. Nach dem Tode des Leibes geht die einigermaßen anständige Seele nach erfolgter Läuterung in der Astralwelt in den theosophischen Himmel, das Devachan, ein und lebt dort in einem Traumzustand voll glückseliger Illusionen, vermeinend noch auf der Erde inmitten der gewohnten Umgebung zu sein, aber vom Glück umflossen, bis dessen Maß, das sich nach Verdiensten in der letzten Verkörperung richtet, erschöpft ist. Dann leiten höhere Mächte eine neue Verkörperung ein und ein neues Leben auf Erden erfolgt. Diese Aufeinanderfolge von Leben auf Erden und im Devachan dauert so lange fort, bis alle Schuld ausgeglichen ist oder bis die Seelen am Ende einer Weltzeit eingehen ins Nirwana, d. h. mit der Weltseele sich wieder vereinigen und im All aufgehen. Das Gesetz, das diese ungezählten Wiederverkörperungen leitet und regiert, ist Karma.

Auch dieses Karma ist eine Lieblingsidee der Okkultisten geworden. Es soll das große Gesetz des Ausgleichs sein, ein Gesetz des ganzen Weltalls, vor allem aber ein sittliches Gesetz. Offenbar ist diese Erfindung darauf berechnet, die Idee von Gottes waltender Gerechtigkeit zu verdrängen. Karma wirkt sich aus bloß im irdischen Leben; alles Leben im Devachan oder in der Sadgasse der Astralwelt ist entweder voll geträumten Glückes oder ein stiller, traumloser Schlaf. Ein einziges irdisches Leben aber genüge nicht zur Auswirkung des Karmas; es bedarf also einer Reihe von Wiederverkörperungen. Daher die Seelenwanderung.

¹ Vgl. über eine ähnliche Behauptung des Averroes den hl. Thomas (Contra gent. I. II, c. 73).

Aber Karma wäre ein Gesetz eiserner Naturnotwendigkeit, kein Gesetz der Gerechtigkeit, Heiligkeit und Liebe, wie sie uns in der göttlichen Vergeltung entgegentritt, die das Christentum lehrt. Seelenwanderung und Karma sind Hirngespinnste. Nicht eine einzige Erfahrung beweist die Seelenwanderung als eine Tatsache. Die christliche Offenbarung verwirft sie ausdrücklich. Die Erzählungen von Spiritisten und Okkultisten aus früheren Verkörperungen ihrer Seele und früherem Erdenleben sind die reinste Dichtung, und zwar meist recht alberner Art. Nicht einmal Erinnerungs-täuschungen liegen ihnen zugrunde, die falsch ausgelegt würden, sondern sie sind von A bis Z erfunden. Die Leiden, die den Menschen treffen, noch ehe er eine persönliche Sünde beging und begehen konnte, erweisen keineswegs das Dasein einer persönlichen Schuld aus einem früheren Leben. Sie sind rein philosophisch betrachtet eine Folge der Unvollkommenheit und Beschränktheit des menschlichen Wesens; der Christ, der die Lehre der Kirche von der ursprünglichen Gerechtigkeit und ihren herrlichen Gaben und die Lehre vom Sündenfall kennt, sieht im Leiden des Menschen eine Folge der Erbschuld; aber er weiß, daß das Leiden seinen Platz hat im Plane der göttlichen Vorsehung und, recht ertragen, Läuterung, Verbollkommenung und ewige Belohnung nach sich zieht.

2. Von geringerer Bedeutung als die bisher gekennzeichneten Anschauungen über Gott, Welt und Mensch ist die Prinzipienlehre¹ des Okkultismus. Sie scheint nirgends im Zusammenhang Kargelegt, sondern läßt sich bloß aus den da und dort zerstreuten Bemerkungen erkennen. Drei Gruppen von Prinzipien beherrschen nach diesen Okkultisten das All, das Leben der Natur und das Menschenleben. Zunächst mathematische Prinzipien. Die Zahl ist das Wesen der Dinge und ihr Symbol, den Ideen entsprechen Zahlen, den Zahlen Ideen. Nach der Dreizahl gruppiert sich die göttliche Welt, die Natur und der menschliche Geist. In der Welt und ihrem Aufbau, im Menschen und seiner Geschichte herrscht nach der Theosophie die Siebenzahl. Ein Gedanke scheint durchzublicken: innere Notwendigkeit, wie sie der mathematischen Reihenentwicklung zugrunde liegt, beherrscht die ganze Welt und das All. Es gibt keinen Zufall, aber auch nichts Übernatürlichen.

Kosmische Prinzipien: Der Welt der Gestirne entspricht die physische Welt; ihr genauer Doppelgänger und ständiger Faktor ist die Astralwelt; dieser entspricht wieder die feilische Welt und dieser die Welt des Menschengeistes. Ein Band ursächlicher Notwendigkeit verknüpft unsere Erde und die Geschicke der Menschen mit den Gestirnen. Von diesen empfängt der Einzelne seine Signatur, seine kennzeichnenden Eigenschaften. Die Astrologie ist daher die notwendige

¹ Vgl. Godard, L'occultisme moderne (Paris 1900).

Grundlage für alle wahrkündenden Wissenschaften. Die ganze Welt ist beseelt und lebt durch die Weltseele.

Die biologischen Prinzipien kennzeichnet der französische Okkultist Barlet wie folgt: Zwei Gesetze beherrschen das Werden und die Entwicklung der Welt, das Gesetz der Involution und das Gesetz der Evolution. Das aktive Prinzip (Einheit, Spontaneität, Geist) verbindet sich mit passivem (dem Stoffe). Dieses saugt jenes auf, das sich fortschreitend zerstreut und in jedes Atom verteilt, um es zu beseelen. Das ist die erste Zeit des Lebensprozesses: die Involution. Ihr folgt ein Zustand der Vermirung, der Gärung (effervescence), der Unruhe, wo jedes belebte Atom in einen Kampf der Spontaneität mit den Nachbaratomen tritt. Der Geist polarisiert sich im Stoffe. Dieser entwickelt sich nun selber durch die verschiedenen Welten, vergeistigt sich immer mehr, um so zur Einheit zurückzukehren. Das ist das Gesetz der Evolution. Auch die Theosophie kennt dieses Doppelgesetz der Evolution und der Involution. Ja ihr Gott ist ihr geradezu dieses Gesetz, wie Madame Blavatsky sagt.

Offenbar handelt es sich bei diesen Prinzipien um eine phantastische Ausgestaltung und Verzerrung einiger ganz schlichter Wahrheiten, wie die der quantitativen Ordnung, der wundervollen Zweckmäßigkeit und Zielstrebigkeit im Weltall und vor allem in den Lebewesen.

3. Im Zusammenhang mit der okkultistischen Anschauung vom Menschen und seinen Fähigkeiten steht nun die Behauptung, der der Okkultismus zum Teil seinen Namen verdankt, die Lehre von den okkulten oder verborgenen Kräften.

In jedem Menschen schlummern verborgene Kräfte, die ganz verschieden sind von denen, die wir gewöhnlich an der Arbeit sehen. Sie stehen im Zusammenhange mit der nur vom Okkultismus anerkannten wesenhaften Gliederung des Menschen, vor allem mit dem Astralteil. Die astralen Fähigkeiten müssen aber zuerst entwickelt werden und es müssen sich im Menschen die entsprechenden Organe ausbilden, ehe jene verborgenen Kräfte hervortreten und sich betätigen können, und der Mensch durch sie mit den höheren Ebenen, besonders mit der Astralwelt, in Verbindung zu treten vermag.

Auf den ersten Blick könnte es scheinen, als ob in der Annahme okkultischer Kräfte die Wege der Theosophen, der Magier und Spiritisten sich trennen, so daß jene die verborgenen Kräfte nur im Menschen suchen, diese aber mit Geistern und Seelen der Verstorbenen rechnen. Indes sind die Unterschiede nicht so groß. Denn auch die Theosophen anerkennen planetarische Geister und vernunftbegabte Elementarwesen und schreiben diesen letzteren einen Teil der spiritistischen Offenbarungen zu. Auch nicht zum Spiri-

tismus hinneigende Okkultisten rechnen mit dem Eingreifen „höherer und wohlwollender Intelligenzen“, aber auch „niederer unvollkommener Geisteswesen“ bei ihren Schülern. Andererseits teilen die Spiritisten mit andern Okkultisten die Überzeugung, die angeborene „mediale“ (mediumistische) Anlage könne und solle durch systematische Schulung weiterentwickelt und ausgebildet werden.

Den tiefsten Grund für das Bestehen und die Entwicklung der okkulten Kräfte enthüllt uns die Theosophie in der pantheistischen Lehre unserer Einheit mit dem Allwesen. Der göttliche Funke im Menschen, so belehrt uns Madame Blavatsky, ist seinem Wesen nach eins und identisch mit dem Universalgeist; unser „geistiges Selbst“ ist praktisch allwissend, kann aber seine Erkenntnis, weil durch den Stoff beschränkt, nicht offenbaren. Je mehr diese Hindernisse dadurch schwinden, daß die unabhängige Kraft und das unabhängige Bewußtsein des physischen Körpers außer Tätigkeit gesetzt wird, wie z. B. im tiefen Schlaf oder im tiefen Traum, oder auch wohl in der Krankheit, um so mehr kann das innerste Selbst auf dieser Welt sich offenbaren. Was Frau Blavatsky uns hier von der praktischen Allwissenheit des Menschen sagt, muß für den praktischen Okkultisten auch von der praktischen Allmacht gelten. Der Okkultist, wenn er nur weit genug vorgeedrungen ist, weiß alles und kann alles. Das Höchste und Wundervollste ist für ihn das Allernatürlichste in der Welt.

4. Aus dem Gesagten ergibt sich nun die Stellung des Okkultismus zur katholischen Religion und zur Wissenschaft. An sich will der Okkultismus nicht Religion sein, aber die pantheistischen Lehren, auf denen er seine Schulung und Betätigung aufbaut, bringen ihn in Gegensatz zur geoffenbarten Religion. Er nennt sich in der Theosophie die Weisheitsreligion und behauptet, das tiefste Wesen aller Religionen zu sein und hofft einst als lachender Erbe an ihre Stelle zu treten. Vorläufig sucht er einigermaßen friedlich mit den verschiedenen heidnischen Religionen auszukommen, als deren esoterische Form er sich anpreist. Er ist auch bereit, jenen Christen Tür und Tor weit zu öffnen, die sich von ihm erklären lassen, wie die Heilige Schrift, die Lehre Jesu und seiner Apostel und die kirchlichen Dogmen umgedeutet und umgewertet werden müssen, um den wahren esoterischen Sinn zu haben, der mit den theosophischen Behauptungen in Einklang steht. Vom pantheistischen Untergrund des Okkultismus und namentlich der Theosophie scheinen jene linksstehenden Protestanten keine Ahnung zu haben, die mit Hans Hünig in der „Christlichen Welt“, Jahr-

gang 35 (1921), Nr. 35—36 den Okkultismus preisen und anempfehlen als die rettende Brücke, die Glauben und Wissenschaft verbinden. Rom aber hat wieder einmal klarer geschaut, als es am 27. April 1917 durch Dekret des Heiligen Offiziums den Katholiken jede Anteilnahme an spiritistischen Sitzungen aufs strengste untersagte und am 18. Juli 1919 die Theosophie verurteilte. Die Verwüstungen, die der Okkultismus von heute im Glauben und in der gesunden Vernunft anrichtet, geben diesen Verbotten vollauf Recht.

Auf die „künstige“ Wissenschaft sieht der Okkultismus mit einem gewissen Mitleid herab. Er rühmt sich ja, in der Theosophie eine Weisheit zu besitzen, wie sie Göttern zukommt, und Wege zur Erkenntnis zu gehen, die weit sicherer zur Wahrheit führen, weil seine Instrumente, wie Madame Blavatsky bescheiden sagt, nicht dem Einfluß von Wetter und Elementen ausgesetzt sind, während die Retorten, Akkumulatoren und Mikroskope der Naturforscher in Unordnung kommen, die Teleskope und astronomischen Zeitmesser schadhast werden können. Gelegentlich liest diese Dame der „physischen Wissenschaft“ gründlich den Text, weil sie die Funktion der Zirbeldrüse nicht kennt, die doch der Sitz des höchsten und göttlichen Bewußtseins, seines allmächtigen, spirituellen und umfassenden Sinnes ist, noch die Bedeutung der Milz, des physischen Trägers des Ätherkörpers usw.

Es ist begreiflich, daß dem Okkultismus, dem geistiges Schauen zu Gebote steht, wie er meint, das mühsame Forschen, das schlußfolgernde Denken nicht behagt. Aber um so mehr erhebt sich für den Außenstehenden die Frage: Auf was stützt der Okkultismus seine Ansprüche, als Geisteswissenschaft, ja als Weisheit und Weisheitsreligion zu gelten?

III. Woher stammt das okkultistische Wissen?

1. Professor Godard¹ schreibt: „Müßten wir unsern Okkultisten [gemeint sind vor allem französische Gruppen] glauben, so gäbe es eine geheime, mündlich fortgepflanzte Überlieferung, besonders über die gefährvolle Entwicklung der höheren Fähigkeiten des menschlichen Wesens und über die Anwendung gewisser Naturkräfte, deren Verbreitung unter der großen Menge verderblich werden könnte. Diese Überlieferung stiege durch die Martinisten auf zu den Freimaurern von ehemals und zu den Rosenkreuzern, durch diese zu den Alchimisten und Kabbalisten, zu den Templern, zu den Gnostikern, den Neuplatonikern, den Essenern, den Therapeuten,

¹ L'occultisme contemporain 10.

den Eingeweihten der großen Hermes-Universität, einem Hinduzweige der Bruderschaft der Priester-Weisen der grauesten Vorzeit, deren heilige Sprache in allen Tempeln des alten Festlandes gesprochen worden sei." Godard stützt sich bei dieser Schilderung auf zwei berühmte französische Okkultisten: St. Yves de Alveydra und Papus.

Sehen wir ab von der Hermes-Universität und den Bruderschaften der Priester-Weisen, die — wenn sie je bestanden — im dichtesten Nebel der Urzeit sich verlieren, so gibt uns die eben aufgeführte okkultische Geschichtsskizze wohl in großen Linien die Gruppen und Gesellschaften richtig an, die eine geheime Lehre besaßen, Geheimschulung beförderten und eine geheime Praxis betrieben, oder wenigstens, wie die TEMPLER, mit Unrecht dessen verdächtig waren. Daß überall eine gemeinsame Lehre herrschte und somit von einer einheitlichen okkultistischen Überlieferung die Rede sein könne, ist nicht erwiesen und ist, wie sich zeigen wird, unhaltbar.

Frau Blavatsky wollte die Kenntnis der geheimnisvollen okkultistischen Überlieferung von Brüdern der großen weißen Loge in Tibet erhalten haben. Allein als sich Major Waddel gelegentlich der englischen Expedition in Tibet im Jahre 1904 danach erkundigte, wußte der Lama von Thassa nichts von einer solchen Bruderschaft, und das Bestehen eines esoterischen Buddhismus — so nannte Frau Blavatsky selbst ihre Lehre — wurde in Abrede gestellt. Die wundersamen Vorgänge beim „heiligen Schrein“ im Hauptquartier der theosophischen Gesellschaft zu Adyar, durch die Adepten und Anwärter der Theosophie vom Dasein der beiden Mahatmas Koot Hoomi und Morha überzeugt werden sollten, wurden durch Aufdeckung eines plumpen Plagiates, durch die Enthüllungen des Ehepaars Coulomb, das Handlangerdienste geleistet, besonders aber durch die von Richard Hodgson an Ort und Stelle vorgenommenen gründlichen Untersuchung als grober Betrug entlarvt. Die englische Gesellschaft für psychische Forschung stellte der Frau Blavatsky in ihren Proceedings p. IX, Dec. 1885, das Zeugnis aus, sie sei keineswegs eine gewöhnliche Abenteurerin, sondern habe das Anrecht auf bleibendes Andenken als eine der vollendetsten, scharfsinnigsten und interessantesten Betrügerinnen der Weltgeschichte.

Wir brauchen also über den geschichtlichen Wert der tibetanischen Überlieferung des Okkultismus, wie er uns im esoterischen Buddhismus der Frau Blavatsky entgegentritt, keine weiteren Betrachtungen anzustellen.

2. Madame Blavatsky behauptet, die geheime Überlieferung, deren Verkünderin sie ist, bilde den Urgrund aller großen Religionen, der Mysterien und der alten Philosophien. Wie steht es mit dieser Behauptung?

Der Beweisversuch, soweit man überhaupt von einem solchen bei dem Mangel an jeder genauen Quellenangabe reden kann, ist sehr einfach. Die

Philosophen macht man zu Eingeweihten und mystischen Schriftstellern. An Stelle der etwas schwerfälligen und noch unbeholfenen Spekulation, z. B. bei Plutarch, wo er von der Zusammensetzung des Menschen redet, setzt man, wo es gutdünkt, theosophische Ausdrücke ein. Dann liest man aus der Dreieit des Menschen, von der er spricht, genau die sieben Prinzipien der östlichen Philosophie heraus. Auch den hl. Paulus macht man zum Eingeweihten, dessen Sprache die Übersetzer des Neuen Testaments gänzlich mißverstanden haben. Aussprüchen Jesu und seiner Apostel legt man einen „esoterischen“ Sinn unter. Daß das keine Beweise zu ersetzen vermag, ist klar.

Wie verhält es sich in Wirklichkeit? Die heidnischen Religionen des Altertums trugen vor den Zeiten der Religionsmengerei (Synkretismus) ein ausgesprochen nationales Gepräge, so daß die Auffindung eines gemeinsamen geheimen Untergrundes nicht zu erwarten ist. Es ist zwar nicht ausgeschlossen, daß vielerorts, selbst unter den Götzpriestern, Reste der Erkenntnis des wahren Gottes verblieben, wie dies aus Fragmenten des Hermes Trismegistos hervorgeht, die Augustinus (De civitate Dei I. VIII, c. 22 u. 23) uns übermittelt hat. Aber gerade diese Reste gingen in die Religion nicht ein und wurden auch in den Mysterien nicht verkündet. Was diese letzteren betrifft, so gafiatten die spärlichen, oft schwer zu deutenden Zeugnisse keinen durchgehenden einheitlichen Grundgedanken in ihnen aufzufinden. Die in etwa gemeinsamen Ideen von Entsündigung, Rettung und ewigem Glück wurden nicht geheim gehalten und haben mit den theosophischen Lehren keine nähere Verwandtschaft.

In der okkultistischen Lehre über Gott, Mensch und Seele, wie sie sich in der Theosophie finden, finden wir kaum Spuren einer ägyptischen, chaldäischen oder persischen Überlieferung. Sie ist, wie es scheint, rein indisches Gewächs etwas neuzeitlich aufgeputzt, Hinduism in a modern dress, wie Annie Besant sie richtig nennt. Eine Gewähr für ihre Wahrheit wird man darin allein sicher nicht erblicken können.

3. Da der Beweisversuch aus der vergleichenden Religions- und Philosophiegeschichte versagt, verschanzen sich die Theosophen hinter die Seher. Der Wahrheitsbeweis für die okkultistische Lehre wäre also zu finden in den dem Eingeweihten eigenen Intuitionen oder, wie Madame Blavatsky sich etwas vorsichtiger ausdrückt, in dem, was die Seher aller Zeiten und aller Orte einstimmig verkünden.

Hier einige Proben des Schauens durch den sechsten oder Ahsinn, der in der Zirbeldrüse seinen Sitz hat: Leadbeater hat die Astralwesen, Gnomen, Feen, Sylphen, die Erde, Meere und Luft dicht erfüllen, beobachtet, beschreibt aber auch die Wirtshäuser bzw. die vegetarischen Speisegärten, in denen die nach ziemlich genau 700 Jahren beginnende sechste menschliche Wurzelrasse ihr Nahrungsbedürfnis stillt. Rudolf Steiner schaut die Urgeschichte aller alten großen Religionen und weiß, wie sie von Schülern jener Eingeweihten der Saturn-, Mars-, Jupiter- und Sonnenorakel herkommen, die einst auf der seit vielen Jahrtausenden versunkenen Atlantis lebten. Ja er sieht, wie der Mensch einst in der „lemurischen Epoche“ auf dem Kontinent zwischen Indien und Asien sich bildete. Und noch weiter zurück enthüllt sich seinem hellseherischen Geistesauge die Vergangenheit unserer Erde und unseres ganzen Sonnensystems. Ingoletto ist hellhörend und vernimmt Stimmen in sich im Sonnengeflecht, wo wir nach ihm „mit der Gottheit“, der Einheit, verbunden sind. Auf stumme Fragen, zum Teil aber auch ohne solche, erhielt er folgende Mittel angewiesen: gegen Rinderpest: Chlornatrium; gegen Räude: Petroleum; gegen Kartoffelkrebs: Borax; um Geister mit physischen Augen zu sehen: Chlorbarium, Fraunhofersche Linien (!) usw. August Holzer sieht die mystischen Wunder der Welt: „Geheimnisse und Wunder über- und vermittelnde Flugsterne widerspiegeln einander in feenhaften Bestrahlungen ihre innersten und aller Welten strengste Geheimnisse und teilen sich in geheimen Signalen einander ihre innersten Freuden und Leiden mit. . . . Gespensterische Ton- und Farbenmenschenjenseelen entschleiern hier einen tonbuntstüßverhüllten Nymphen- tanz, Traumtanz. . . . Tonheulende Blickseelenpiegelzüge durchschauern in wonne- süßer Freude und Lust des Lebens innerstes Geheimnis. . . . Irrgrünleuchtende und blitzende Seelenhunde, -wölfe, -bären, -fakzen, -tauben, -vögel, -pflanzen, Höllensteine und Heiligenflammen und blaugrüne Himmelskerdenaugen, die alles so tief und rein erschauen.“¹

Das sind Phantasien seelisch kranker Leute, Trugwahrnehmung von Deuten, die über dem Wesen okkultistischer Schriften krank geworden. Jrgend- welche höhere Erkenntnis spricht wahrlich nicht aus ihnen. Einen sechsten Sinn besitzt der Mensch nicht und die Menschheit wird ihn nie erwerben, weil er in unserer Natur nicht grundgelegt ist und wir kein Organ für ihn besitzen. Alle unsere äußere Wahrnehmung vollzieht sich durch die bekannten fünf Sinne mit ihrer mannigfachen Abstufung und Ausgestaltung. Was von der Außenwelt nicht durch sie eingehen kann und eingeht, bleibt für uns natürlicherweise immer verloren. Wir haben einen Verstand, und der vermittelt uns die Begriffe, Urteile und Schlüsse. Die Einsicht, die er uns gibt, ist bei dem Inhalt der einfachsten Begriffe unmittelbar und ebenso bei den ersten Grundwahrheiten. Bei schwierigeren Begriffen aber

¹ Siehe Gutberlet, Parapsychologie, im Philos. Jahrbuch 34 (1921, 3. Heft), 219.

und fernliegenden Wahrheiten gelangen wir zur Einsicht erst nach vielem Überdenken und Vergleichen durch die Schlußfolgerung. Eine unmittelbare geistige Intuition gibt es also für uns nur in bezug auf das eigene Innenleben der Gegenwart, in bezug auf einfachere Begriffe und die Grundwahrheiten des Lebens. Alle andern Ergebnisse müssen durch geistige Arbeit oft mühevollster Art grundgelegt und vorbereitet werden. Das war auch der Fall bei den größten Entdeckungen der Wissenschaft, die auf scheinbar rein intuitivem Wege durch plötzliches Ahnen oder klares Schauen zustande kamen. Vanges, wenngleich auf weiten Strecken wenig beachtetes Denken und Erwägen selbst in Rußestunden oder bei andern Beschäftigungen ging ihm voraus. Dann erst stand auf einmal die reife Frucht mühsamen Ringens da. Aber auch dieses Ergebnis darf dann erst als gesichert gelten und als wissenschaftliche Wahrheit vorgetragen werden, wenn es nach strenger Überlegung und Prüfung an feststehenden Wahrheiten sich als haltbar erweist. Godard irrt sich, wenn er eine eigentliche intuitive Fähigkeit im Menschen zugesteht. Sie stimmt nicht zum Wesen des Menschen, dessen Seele Wesensform des Leibes ist.

4. Schließlich und letztlich berufen sich die Okkultisten auf die anerkannten Erfahrungen in den Grenzgebieten, um das Vorhandensein okkultur Kräfte im Menschen darzutun und so für ihre Anschauungen freie Bahn zu schaffen.

Sie sagen, es gab eine Zeit, wo man die Erscheinungen des tierischen Magnetismus und des Hypnotismus dem Teufel zuschrieb, wenn man sie nicht einfach mit Verachtung unbeachtet liegen ließ. Heute anerkennt man, daß es sich um früher ungekannte Kräfte unseres Organismus und unseres Unterbewußtseins handelt. Ähnlich erging es mit den Erscheinungen des Doppelbewußtseins und der Spaltung der Persönlichkeit mit ihren außerordentlichen Sinnes- und Gedächtnisleistungen und ihren Automatismen auf dem Gebiete der Ausdrucksbewegungen der Sprache.

Die Entdeckung der Zonen und Elektronen, der dunklen Strahlungen und der Radioaktivität hat uns Naturkräfte kennen gelehrt, von denen niemand ahnte, obgleich sie seit Jahrtausenden an der Arbeit waren. Warum sollten wir nicht noch andere Enthüllungen zu erwarten haben?

Niemand wagt mehr an der Tatsächlichkeit von Fern- und Vorgesichten, von Gedankenübertragung und Hellsehen, von Mitteilungen über Verborgenes und Entferntes durch automatisches Sprechen und Schreiben im hypnotischen Zustande zu zweifeln. Die bekannten Naturkräfte und menschlichen Fähigkeiten reichen zu ihrer Erklärung nicht hin. Also sind okkulte Kräfte im Spiele. Also ist die Grundanschauung des Okkultismus richtig.

Da es unmöglich ist, alle die Fragen in Kürze zu beantworten, die der Okkultismus hier aufwirft, so sei zur Würdigung des aufgeführten Beweisversuches folgendes erwidert:

a) Angenommen, nicht zugegeben, daß alle drei Gruppen von Tatsachen einer Erklärung durch die bekannten Naturkräfte und die anerkannten geistlichen Kräfte des Menschen unzugänglich wären, so wäre die Behauptung, es seien geheime Kräfte im Sinne der Okkultisten im Spiele, noch keineswegs erwiesen. Um dies zu erreichen, müßte man dartun, daß jene geheimen Kräfte menschliche Kräfte sind, die man nur zu entfalten und zu betätigen brauche. Wären sie aber dies, dann müßte der Okkultismus die besten Beispiele in seiner eigenen Schule, in den Leistungen jener finden, die er herangebildet. Nun macht er an den Fern- und Vorgesichten, in den Levitationen usw. Anleihen bei solchen, die dem Okkultismus und seiner Schulung völlig fernstehen, und beruft sich auf spontane Fälle, die also nicht willentlich hervorgerufen sind und dennoch nicht als sicher „okkult“ in seinem Sinne bezeichnet werden können. Der Okkultismus anerkennt überdies im allgemeinen das Dasein außerirdischer, vernunftbegabter Wesen; er muß also damit rechnen, daß gerade die unerklärlichsten Fälle von solchen Wesen, nicht aber von okkulten menschlichen Kräften hervorgebracht seien, die ja bei okkultistisch nicht geschulten Leuten kaum genügend entfaltet sein dürften.

b) Unterscheiden wir beim Grenzgebiete drei Gruppen. Die beim animalischen Magnetismus und bei der Hypnose wirksamen Kräfte tragen nichts Okkultes an sich. Sie sind physiologischer, hauptsächlich aber psychischer Natur. Das Geheimnisvolle, das ihnen früher anhaftete, rührte davon her, daß man die analogen Erscheinungen des Traumlebens und krankhafter Zustände, und die Einwirkungen der Phantasie auf die Sinnesstätigkeit, auf das sinnliche Begehren, die Bewegung und auf die vegetativen Vorgänge, die man alle längst kannte, nicht genügend zum Vergleiche herbeizog¹. Die Wirkungen der Suggestion, die auch beim animalischen Magnetismus die Hauptrolle spielte, verlieren bei einem solchen Vergleich ihren ganzen Zauber. Es ist übrigens nicht wahr, daß die katholische Philosophie und Theologie den Hypnotismus in Aufsch und

¹ Vgl. „Die Einwirkung der Phantasie auf Empfindung und Spontanbewegung“ in diesen Blättern 69 (1905), 393 ff., „Einwirkung der Phantasie auf die vegetativen Vorgänge“ ebd. 507 ff.

Bogen als Teufelswerk betrachtete. Mit der Zeit schieden auch manche früher von den Hypnotisuren behauptete Wirkungen endgültig aus dem Gebiete des reinen ärztlichen Hypnotismus aus.

Die im Unterbewußtsein, in der Spaltung der Persönlichkeit, in den seelischen Automatismen tätigen Kräfte waren sachlich ebenfalls gekannt und anerkannt. Sie sind psychischer Natur. Es sind die kaum oder wenig beachteten Sinnesindrücke, zurückgetretene aber nicht überwundene oder ausgeglichene Affekte, Erinnerungen früherer Tage, die in Ermangelung der nötigen Assoziationshilfen einer gewollten Wiedererweckung unzugänglich sind, aber bei sich bietender Gelegenheit spontan geweckt werden, die stets geschäftige Phantasie und die im stillen auch ohne ausdrückliches Wollen weiterspinnende Gedankenarbeit.

Die spontane Gruppenbildung innerhalb der seelischen Inhalte, die in ihrer anormalen Ausgestaltung zu den scheinbaren Spaltungen der Persönlichkeit führt, ist normal schon gegeben in der Tatsache, daß das Traumbewußtsein gegenüber dem Wachzustande ein verhältnismäßig geschlossenes Ganzes vorstellt. Nur Bruchstücke können wir beim Erwachen noch erschaffen, während es sehr leicht geschieht, daß ein durch den Wachzustand unterbrochener Traum im folgenden Schlaf sich weiterspinnt. — Das automatische Reden, Schreiben, das scheinbare Auftreten und Handeln wechselnder Persönlichkeiten in ein und demselben Menschen sind nichts anderes als einseitig gesteigerte Leistungen der kombinierenden und verknüpfenden Phantasie, eines bloßen Gedankenspieles. Sie entstehen bloß infolge des Zurücktretens des gesunden ruhigen Denkens und Entschließens. Diese und andere Leistungen des Unterbewußtseins systematisch entwickeln und ausgestalten wollen, heißt die minderwertigen seelischen Vorgänge auf Kosten der höchsten und besten befördern, den allmählichen Zerfall des Seelenlebens einleiten und beschleunigen und den Menschen für das Irrenhaus reif machen wollen.

Die dritte Gruppe endlich: Gedankenübertragung, Hellsehen, Erkenntnis des Zukünftigen, sowohl die Tatsachenfrage wie die Frage nach den in ihnen tätigen Faktoren bedarf einer eingehenden Untersuchung. Der Okkultismus bucht sie daher allzu voreilig für seine Lehre vom Dasein okkulten Kräfte im Menschen.

Sicher kennen wir noch lange nicht alle Kräfte des Weltalls. Die Zeit der Entdeckungen ist noch nicht vorüber. Aber die Kräfte, die man noch entdecken wird, werden nie im Widerspruch stehen mit den bereits

bekannten Kräften und den Naturgesetzen, mit der ganzen Natur des Menschen wie so manche von den Okkultisten behaupteten Kräfte stehen würden. Die Analogie und die Ordnung in der Natur bleiben gewahrt. Die Erkenntnis der noch zu ergründenden Naturgesetze wird nicht ein Privileg gerade der in der Naturwissenschaft ungeschulten Medien sein, und ihr Gebrauch wird nicht von den lächerlichen Vorkehrungen spiritistischer und okkultistischer Gaukler abhängen. Warten wir also ruhig die Erfolge der ernst und stetig arbeitenden Naturforschung ab und nehmen wir keine okkultistischen Versicherungen der zukünftigen Bestätigungen der Odforschung, Fluidalforschung, Auraforschung als Barzahlung an.

Dem Okkultismus fehlt jede haltbare Begründung.

Julius Dehmer S. J.